



Street Children and Youths Project (SCYP) in Jimma, Äthiopien

Projektpräsentation am EKT 13. bis 15.6.08

G. Rieder, Ch. Öder

Straßenkinder

1. Was ist ein „Straßenkind“ ?

- Nicht jedes Kind, das ohne elterliche Aufsicht auf der Straße spielt, ist auch ein Straßenkind. Die gebräuchlichste Definition für Straßenkinder stammt von UNICEF (1984) und wurde für die Straßenkinderszene Lateinamerikas entwickelt. Kriterium ist danach der Schlafplatz (zu Hause oder „Straße“) und der Kontakt (Schutz, Erziehung) zur Familie.
- In Äthiopien lassen sich die meisten Straßenkinder durch die UNICEF Definition nicht einordnen, z.B. Kinder, die nur saisonal auf der Straße leben; Kinder, die nachts bei nicht-verwandten Erwachsenen schlafen, Kinder, die zur Familie Kontakt halten und zum Familieneinkommen beitragen, aber auf der Straße schlafen, weil der tägliche Weg nach Hause zu weit ist. Kinder von obdachlosen Familien werden von der UNICEF Definition nicht erfasst.
- Unberücksichtigt bleibt bei dieser „objektiven“ Definition das subjektive Erleben der Kinder, d.h. die eigene Sichtweise auf das Verhältnis zu ihren Familien und zur Gesellschaft.

Tabelle 1: Definition von Straßenkindern (nach UNICEF)

Children ...		
... at-risk	„Home based“	<ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe für präventiven Maßnahmen - Armutskinder bilden das „Reservoir“ für Straßenkinder. Neben wirtschaftlicher Not treiben beengte und unwürdige Wohnverhältnisse, Langeweile und familiäre Spannungen die Kinder auf die Straße.
... on-street	„Home based“	<ul style="list-style-type: none"> - Leben und arbeiten tagsüber und abends auf der Straße, schlafen nachts aber bei ihren Familien. - Geldverdienen ist das wichtigste Motiv für das Straßenleben. - Die familiäre Unterstützung ist angeschlagen, aber im Prinzip erhalten. Anstatt von der Familie finanziell und emotional unterstützt zu werden, müssen sie zum Familieneinkommen beitragen und sich tagsüber selbst versorgen. - Meist <i>kein</i> fließender Übergang zum „of-street“ Leben
... of-street	„Street based“	<ul style="list-style-type: none"> - Leben, arbeiten und schlafen, meist in Gruppen, auf der Straße. - Keine familiäre Unterstützung mehr, meist aber noch loser Kontakt zur Familie. - Repräsentieren eine (allerdings sehr gefährdete) Minderheit der Straßenkinder.
	„Abandoned“	<ul style="list-style-type: none"> - Of-street children, die weder Eltern noch Verwandte haben. - Vollwaisen, Flüchtlingskinder, Kinder, die von ihren Eltern allein zurückgelassen wurden - Häufig mit Geschwistern unterwegs

- Straßenkinder sind nicht einfach hilflose Opfer, die sich eines Tages auf der Straße wiedergefunden haben, sondern Kinder, die sich, weil das Zuhause Geborgenheit und Möglichkeit zu Rückzug und Spielen verloren hat, nach einem längeren Ablösungsprozess entschlossen haben, für sich selbst zu sorgen.
- Straßenkinder sind meist zwischen 10 und 14 Jahre alt. Unter 14 Jahre werden sie als Kinder, zwischen 14 und 18 Jahre als Jugendliche klassifiziert und unterschiedlichen Programmen zur Rehabilitation zugeführt.
- Sowohl im UNICEF Survey (1993) als auch im FCE Jimma Base Line Survey (2005) kamen nur jeweils 23% der äthiopischen Straßenkinder aus sog. „intakten“ Familien. Die Mehrzahl stammte aus Familien „allein erziehender“ Mütter. Hier übernehmen vor allem die Jungs zwangsläufig die Rolle des Ernährers der Familie, sie arbeiten und benehmen sich nicht mehr wie Kinder, sondern wie erwachsene Männer, was z.B. die Integration in eine Schulklasse erschwert.
- Die geschätzte Anzahl an Straßenkindern in Jimma ist ca. 4'000 Straßenkinder. Möglicherweise ist diese Zahl übertrieben, aber egal, ob die Zahlen exakt stimmen oder nicht, das Problem ist drängend, angesichts der großen Anzahl an Kindern, die in Äthiopien in Armut aufwachsen: Von den 74 Mio. Einwohnern Äthiopiens (2006) leben ca. 50% unterhalb der Armutsgrenze und 44% sind jünger als 15 Jahre (Deutschland: 14%).

2. Was ist „die Straße“?

- Straßenkinder sind weltweit ein Problem der Verstädterung und Afrikas Städte wachsen seit ca. 25 Jahren rascher als sonst auf der Welt (pro Jahr ca. 5%). Die Mehrzahl der Straßenkinder stammt aus den Slums oder Armenvierteln der Städte, weniger häufig aus verarmten Dörfern oder aus (Bürger-)Kriegsregionen.
- „Straße“ heißt: Städtische Geschäfts-, Einkaufs-, Haupt- oder Einfallstraßen (Avenues, Boulevards), Straßenkreuzungen mit Ampelanlagen, Marktplätze, Bus- oder Eisenbahnhöfe, Strandpromenaden, Fußballstadien, leerstehende Gebäude, überdachte Vorplätze – Orte, an denen sich Kinder nicht ohne Begleitung Erwachsener aufhalten sollten und wo man normalerweise nicht schläft.
- Allerdings trifft der Begriff „Straße“ nicht den Kern des Problems, er bezeichnet nur die in den Stadtzentren „sichtbaren“ Straßenkinder, überwiegend die in Banden organisierten Jungs, und nicht die, die in den Straßen der Slums, in Hinterhöfen, Hotels, Bars oder Müllhalden leben und arbeiten.



Street Children and Youths Project (SCYP) in Jimma, Äthiopien

Projektpräsentation am EKT 13. bis 15.6.08

G. Rieder, Ch. Öder

Straßenkinder - 2

3. Was sind die Gründe für das Leben auf der Straße?

- Armut ist in Äthiopien zwar der häufigste, aber nicht der einzige Grund für ein Leben auf der Straße, vielmehr ist es die Art und Weise, wie die Familie mit der Armut zurecht kommt. Die meisten Familien lehnen das Straßenleben ihrer Kinder ab, da dies mit einem Verlust an Sozialprestige verknüpft ist. Eine nachhaltige Reintegration dieser Kinder in die Ursprungsfamilie ist deshalb nach entsprechender Hilfestellung oft möglich.

Tabelle 2: Gründe für das Leben auf der Straße in Äthiopien

	„Home based“	„Street based“	
Armut	73%	31%	- Arbeiten oder Betteln, um den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen.
Familiäre Spannungen	4%	28%	- Vernachlässigung, Ausbeutung (Arbeit), physische, sexuelle oder verbale Gewalt. - Alkoholproblem in der Familie.
Waise, Flüchtling	2%	30%	- Tod der Eltern an AIDS, TBC, Malaria, usw. - Krieg, Flucht oder Vertreibung.
Auf Druck der Eltern	10%	4%	
Mit Freunden mitgegangen	8%	4%	

UNICEF (1993), Survey von ca. 1000 Straßenkindern in 4 Städten Äthiopiens

4. Was sind die Folgen des Lebens auf der Straße?

- Straßenkinder sind schutzlos und zumindest tagsüber sich selbst überlassen. Sie sind in vielfältiger Weise physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt. Sie werden in den Innenstädten als „Plage“ betrachtet, Geschäftsleute bangen um ihre Umsätze und lassen sie vor ihren Geschäften oft gewaltsam entfernen. Systematische Verfolgung mit Verletzungen oder gar gezielter Tötung ist in Äthiopien eher selten.
- Straßenkinder werden als Billigdienstleister für gefährliche und gesundheitsgefährdende Arbeiten (z.B. Müllsammler) oder als Armutprostituierete ausgebeutet.
- Wegen der ständigen Bedrohung schließen sich vor allem kleinere Straßenkinder und Mädchen zu Gruppen zusammen. Diese Gruppen vermitteln als „Ersatzfamilie“ Geborgenheit, Sicherheit und Anerkennung.
- Größere Straßenkinder organisieren sich oft in straff geführten und gewaltbereiten Banden. Neben Rivalitäten zwischen den Banden spielt Gewalt und „Schutzgeld“-Erpressung gegen jüngere und unerfahrene Straßenkinder eine Rolle.
- Die gute Anpassungsfähigkeit der Kinder an das Straßenleben führt auch zu einer Anpassung an die negativen Aspekte der Straße. Einsamkeit, Feindseligkeit, Hunger und die ständige Bedrohung führen im Lauf der Zeit zum Missbrauch von Alkohol, Khat und Zigaretten. Die Resozialisierbarkeit sinkt mit der Verweildauer auf der Straße, dem Drogenmissbrauch und dem Abgleiten ins kriminelle Milieu.
- Straßenkinder sind oft krank und ernähren sich unzureichend von „Hotelabfällen“ oder Mundraub, weil das durch Arbeit und Betteln verdiente Geld nicht ausreicht.
- Äthiopische Straßenkinder waren häufiger als statistisch zu erwarten, schon einmal eingeschult, allerdings gehen die meisten nur noch unregelmäßig oder gar nicht mehr zur Schule. Schulschwänzer werden nach wenigen Wochen vom weiteren Schulbesuch ausgeschlossen und können sich erst wieder im neuen Schuljahr einschreiben.
- Trotzdem träumen die meisten Straßenkinder von der Rückkehr in eine normale, gesellschaftlich akzeptierte Existenz.

5. Was ist mit den Mädchen auf der Straße?

- Straßenmädchen sind, weil sie überwiegend in Haushalten, Hotels oder Bars arbeiten, weniger sichtbar als Jungs und werden deshalb in ihrer Zahl unterschätzt.
- Mädchen sind in besonderer Weise gefährdet durch sexuelle Belästigung und Missbrauch. Die Angst vor Vergewaltigung durch ältere Straßenkinder („gang rape“) ist weit verbreitet. Mädchen schlafen deshalb nur selten im Freien. Sie mieten für die Nacht entweder (oft gemeinsam mit anderen Mädchen) Räume an, schlafen bei (entfernten) Verwandten oder an der Arbeitsstätte (z.B. Hotels). Nur wenige schließen sich als „Ehefrauen“ Banden von Straßenkindern an.
- Prostitution, Vergewaltigung und uneheliche Schwangerschaft stellen in der äthiopischen Gesellschaft Tabus dar. Hilfe für die Opfer ist schwierig, weil individuelle Therapieangebote die Vorgeschichte enthüllen, die Mädchen öffentlich stigmatisieren und isolieren, und damit eine Reintegration, insbesondere eine Eheschließung, verhindern würden.

6. Wovon leben die Straßenkinder?

- Die meisten Straßenkinder arbeiten hart im sog. „informellen Sektor“, der Schwarzarbeit. Manche betteln (zusätzlich).
- Jungs arbeiten als Schuhputzer, Gepäck- oder Lastenträger, Parkwächter, Boten, Taxi- oder Parking Boys, Müllsammler, Autoscheiben-Reiniger an Ampeln, Lotterielose-, Zeitungs- und Kleinkramverkäufer.
- Mädchen verkaufen Lotterielose, Snacks, Brot und Getränke für Busreisende und vor Bars, arbeiten als Dienstmädchen, Putzhilfen, Zimmermädchen in kleinen Hotels, Serviererinnen in Bars oder als Prostituierte.
- Die Straßenkinder arbeiten um des eigenen Überlebens willen, mit gewerblicher Kinderarbeit hat das nichts zu tun. Deshalb ist es gut, wenn sie durch Bildung (skill training, Schulunterricht) und Unterstützung bei Wahl und Ausübung einer legalen Berufstätigkeit (income generating activities) vor der andauernden Illegalität bewahrt werden können.



Street Children and Youths Project (SCYP) in Jimma, Äthiopien

Projektpräsentation am EKT 13. bis 15.6.08

G. Rieder, Ch. Öder

Straßenkinder - 3

7. Was sind die gängigen Vorurteile gegenüber Straßenkindern?

- Viele Vorurteile gegen Straßenkinder werden durch ein einseitiges und negatives Bild in den Massenmedien geschürt, sind aber durch wissenschaftliche Studien widerlegbar. Auf der anderen Seite zeichnen die um Spenden werbenden Hilfsorganisationen ein Bild von Straßenkindern, das einseitig auf die Hilfsbedürftigkeit, Gefährdung und passive Opferrolle abhebt und die Fähigkeiten der Kinder, mit ihrer Situation fertig zu werden, außer Acht lässt.
- Während gegenüber jüngeren, bettelnden Straßenkindern Mitleid überwiegt, werden Kinder über 14 Jahre zunehmend geächtet als Faulpelze, Diebe oder Gesindel, die kaum mehr auf Toleranz hoffen dürfen.

Tabelle 3: Vorurteile gegenüber Straßenkindern

Straßenkinder sind ...	Es stimmt	Aber ...
Faul	- v.a. jüngere Kinder leben vom Betteln, oder werden von älteren Kindern, seltener den Eltern, zum Betteln geschickt	- Die meisten Straßenkinder arbeiten hart für ihren eigenen oder ihrer Familien Lebensunterhalt.
Drogenabhängig	- Viele Straßenkinder konsumieren Khat, Alkohol und Zigaretten oder schnüffeln Klebstoff	- Harte Drogen spielen in Äthiopien keine große Rolle
Kriminell	- Diebstahl von Nahrungsmitteln oder Geld (Taschendiebstahl) - Straßenkinder erzeugen, v.a. wenn sie in größeren Gruppen auftreten, Angst und Aversionen („Plage“)	- Kriminalität ist kein primäres Ziel der Straßenkinder. - Straßenkinder werden als Sündenböcke für lokale Probleme wie Einbrüche o.ä. verantwortlich gemacht. - Nur ca. 10% der of-street children driften wirklich ins kriminelle Milieu ab
Hilflose Opfer sozialer Verwerfungen	- Armut, Krieg, Verfolgung, Zerrüttung ihrer Familien lassen den Kindern oft keine echte Wahl	- Straßenkinder handeln aktiv, um ihre Situation zu ändern. - Sie sind anpassungsfähig, belastbar und kreativ.
Wollen es nicht anders	- Verlassen ihre Familien meist „freiwillig“ - Genießen anfangs die „Freiheit“ der Straße	- In Studien in Äthiopien und Lateinamerika wollten praktisch alle befragten Straßenkinder das Leben auf der Straße beenden, - alle waren sich der Nachteile des Straßenlebens sehr wohl bewusst.
Ohne Zukunftsperspektive	- Fehlende Schul- oder Ausbildung und Krankheit erschweren den Ausstieg aus dem Straßenleben. - Viele Pläne sind oft nicht realisierbar wegen der schlechten Schulbildung	- Praktisch alle Straßenkinder wollen „was werden“ und - blicken trotz ihrer handicaps optimistisch in die Zukunft.
Sind besser dran als die noch in der Familie lebenden Geschwister	- Selektion der Anpassungs- und Durchsetzungsfähigen auf der Strasse	- Rückkehrwilligkeit in die Familie ist groß
Nicht resozialisierbar	- Die meisten Straßenkinder kommen aus angeschlagenen Familien - Je länger Kinder auf der Straße und in Banden leben, umso schwieriger ist es, sie zu reintegrieren.	- Die Ursprungsfamilien sind oft nicht so desolat, wie befürchtet. - Gemeindenahe Projekte zeigen, daß die meisten Straßenkinder re-integrierbar sind. In Mexiko und Brasilien war Resozialisierung und Reintegration in Ursprungs- oder Pflegefamilie (nach 1 Jahr) in 94%, im SCYP in Jimma in >97% erfolgreich.

8. Wer kümmert sich eigentlich um Straßenkinder in Äthiopien?

- Von staatlicher Seite werden vor allem repressive Maßnahmen angeboten, wie die Unterbringung im Kinderheim oder (nach Straftaten oder Razzien) im Gefängnis.
- Anstelle eines sozialstaatlichen Netzes sind es die weit im Land verstreut lebenden Großfamilien, die sich in Notsituationen gegenseitig unterstützen. Kinder aus armen Verhältnissen oder Waisen werden zu weitläufig Verwandten oder zu einem „Lehrherrn“ geschickt, arbeiten dort für Kost und Unterkunft und können evtl. zur Schule gehen. Die oft unter sozialem Druck erzwungene Fürsorge führt nicht selten zur Ausbeutung von Arbeitskraft oder Sexualität der Kinder.
- Die meisten Projekte werden von internationalen NGO (gemeinnützige Nicht- Regierungsorganisationen) in Zusammenarbeit mit lokalen NGO getragen. Im Vordergrund stehen dabei meist Interventionen, die spezifische Härten des Straßenlebens abfedern sollen (Schule, sichere Schlafplätze, Ernährung o.ä.). Gemeindenahe Projekte, die auf nachhaltige familiäre und gesellschaftliche Reintegration abzielen (wie unser SCYP in Jimma) oder Selbsthilfprojekte der Straßenkinder sind z.Zt. in Äthiopien noch die Ausnahme.